Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 85 (2000)
Heft: 11

Artikel: Von aller Vernunft verlassen?
Autor: Caspar, Reta
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1041971

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von aller Vernunft verlassen?

Todesflut

Das Wallis - von Gott verlassen?

Die Katastrophe in der Walliser Gemeinde Gondo war während rund einer Woche Material für den BLICK, das schweizer Boulevardblatt.
"Das Wallis - von Gott verlassen?" titelte er am 16. Oktober fett, im Untertitel:

"Es sind gläubige Menschen, die Walliser. Aber angesichts dieser Katastrophe fällt es manchem schwer, seinen Glauben an den Herrgott zu bewahren".

Der/die Journalist/in hat am Tag des Unglücks die Titelfrage dem Pfarrer einer Walliser Gemeinde gestellt. Der gute Mann war wohl überrumpelt. Seine Antwort, soweit aus der Feder des Journalisten bekannt, lautete:

"Die unfassbare Tragödie zeigt uns unsere Grenzen. Und vielleicht auch, dass wir Menschen nicht alles beherrschen können."

Also keine Aussage zu Gott, keine Antwort auf die scheinbar kritische, aber vor allem unsensible Frage. Diese wurde im Übrigen auch von den JournalistInnen nicht weiter ausgeführt - es ging wohl doch vor allem um den reisserischen Titel. Am nächsten Tag entblödet sich die gleiche Zeitung nämlich, von einem Wunder zu sprechen, weil plötzlich Lebenszeichen einer Person gehört wurden (das Wunder hat im Übrigen nicht stattgefunden, die Person ist wahrscheinlich langsam und elendiglich umgekommen) und den Leiter des Krisenstabes zu zitieren mit:

"Das Nachlassen der Niederschläge ist ein Geschenk Gottes."

Einen Tag später dann erst die Frage an den Wissenschaftler:
" Sind wir machtlos gegenüber der Natur?" Antwort: *"Das gibt es immer wieder und kann vielerorts passieren. Leider hat es jetzt ein Dorf getroffen, und es sind Tote zu beklagen."*

Tags darauf, am 18. Oktober schliesslich ein wenig aussagekräftiger Monolog des Pfarrers von Gondo:

"Wir hier oben haben noch einen gesunden Glauben. Wir wissen alles richtig einzuordnen. (...) Wir dürfen nicht jedes Ereignis dem lieben Gott in die Schuhe schieben. Es gehört zur menschlichen Natur, dass Berge zu Tale stürzen. Das muss man in einem grösseren Rahmen sehen. Da ist der liebe Gott gescheiter als wir. Er kennt die Zusammenhänge besser als wir. Hier geht es um Leben oder Tod. Wir dürfen nicht kurzfristig urteilen." (Ausschnitt)

Ab dem 20.10. dann die mythologisierende Nachbearbeitung unter dem Titel:

"Gondos Fluch"
" Es ist, als liege ein Fluch über dem Dorf. Zwei Sagen überliefern schon aus dem 17. Jahrhundert schreckliche Geschehnisse.

1630 soll im einzigen Gasthaus von Gondo ein Wirt gehaust haben, der seine Gäste ausraubte und ermordete. Nur dank der List der Witwe eines Opfers konnte der Mörder überführt werden. Er wurde nach Brig gebracht und dort hingerichtet. Noch Jahre später sei der Unmensch als schwarzer Hund im Wirtshaus umgegangen, heisst es.

Sogar unter der Geistlichkeit gab es gewalttätige Menschen. Bei Paglino, unweit von Gondo, aber schon auf italienischem Gebiet, stand einst die Markuskirche. Sie diente sowohl der Walliser als auch der italienischen Gemeinde als Gotteshaus. Der Pfarrer der Italiener lebte in Trasquera, der Walliser Geistliche in Ruden (Gondo). Abwechslungsweise zelebrierten sie den Gottesdienst.
An einem Sonntag war die Reihe am italienischen Pfarrer. Doch dieser erschien nicht. Am Mittag eilten zwei Männer nach Gondo und bestürmten den Walliser Pfarrer, die Predigt zu halten. Dieser willigte nur ungern ein. Er kannte den gewalttätigen Charakter seines Bruders im Herrn.
Wie er eben zur Feier des heiligen Opfers an den Altar treten wollte, erschien der Italiener verspätet von der Jagd. Als er seinen Kollegen am Altar sah, erschoss er ihn vor den entsetzten Augen der Gläubigen mit dem Jagdgewehr.
Seit dieser Zeit sind die Pfarreien getrennt"
.

Es ist anzunehmen, dass der BLICK und mit ihm die Schweizer Bevölkerung damit das Ereignis bewältigt hat. Der Fall ist eingeordnet, die Irrationalität hat obsiegt: Der Fluch ists gewesen, der Teufel (oder eine Hexe?) also - denn Gott kann man schliesslich nicht alles in die Schuhe schieben...

Übrigens: In den ersten drei Oktoberwochen ist im Blick 55 mal das Wort Gott benutzt worden. Meistens allerdings in Zitaten und da vor allem in Redewendungen wie "Um Gottes Willen" o.Ä.

Reta Caspar

Quelle:
Blick online 16.-20. Oktober
aus dem Archiv auf www.blick.ch